

Fall Weinfelden hat oberste Priorität

Die Zukunft des Schulhauses Elisabetha Hess in Weinfelden beschäftigt die Schulbürgerinnen und Schulbürger: 130 nahmen gestern abend an einer Information der Totalunternehmerin Implenia und der Primarschulbehörde teil – viele stellten sehr kritische Fragen.

ESTHER SIMON

WEINFELDEN. «Ich würde auch lieber in einem Jahr schon das Schulhaus Elisabetha Hess eröffnen als diese Informationsversammlung leiten.» Das sagte der Weinfelder Primarschulpräsident Thomas Wieland gestern abend zu den 130 Schulbürgerinnen und Schulbürgern, die sich im grossen Saal des «Trauben» versammelt hatten. In der Tat hatten Vertreter der Primarschulbehörde und der Totalunternehmerin Implenia Schweiz AG gestern abend keine leichte Aufgabe: Sie mussten sich einigen kritischen Fragen stellen, nachdem bekannt geworden war, dass am Schulhaus Schäden festgestellt worden waren und die Implenia deshalb alle Bauten wieder abreißen will (die Thurgauer Zeitung berichtete).

Entscheid der Geschäftsleitung

«In der Geschäftsleitung haben wir entschieden, den Fall

«Das Schulhaus wurde auf Stelzen gebaut. Nun ist es von den Stelzen gefallen.»

Ein Schulbürger an der Versammlung



130 Schulbürgerinnen und Schulbürger kamen gestern abend in den Saal des «Trauben» in Weinfelden: Dort informierten Vertreter der Totalunternehmerin Implenia und der Primarschulbehörde über das weitere Vorgehen beim Schulhaus Elisabetha Hess im Westen des Dorfes.

Bild: Reto Martin

des Schulhauses in Weinfelden mit grosser Dringlichkeit und dem Einsatz von entsprechenden Mitteln zu behandeln», sagte Jens Vollmar, General Manager Building von Implenia Schweiz AG und Vertreter der Konzernleitung.

Die im Februar und März an den Bauten festgestellten Schäden seien durch die Aufschüttung am Sportplatz und durch das Einbringen von sogenannten Rüttelstopfsäulen entstanden, sagte Albert Knaus, Leiter Region Local Zürich/Ost von Implenia.

Stichwort Wasser

Daraufhin hätten im Erdreich Kräfte zu wirken begonnen und zu einer sogenannten Bodenverflüssigung geführt, die allerdings mit Wasser wenig zu tun habe. Da schien es fast, als ob einige Zuhörer auf das Stichwort Was-

ser gewartet hätten. Einer fragte, weshalb man denn überhaupt in diesem «Sumpfloch» zu bauen begonnen habe. Er sei sich nicht sicher, ob eine Bodenverflüssigung nicht auch im Herbst wieder eintreten könnte, wenn die Primarschule und die Implenia am gleichen Ort mit dem Wiederaufbau anfangen wollten. Er schlug vor, Land zu kaufen, «das bebaubar ist».

Kostenexplosion vermeiden

Das rief Primarschulpräsident Thomas Wieland auf den Plan: «Ich kann doch nicht irgendwo Land kaufen und ein Schulhaus hinbauen.» Ein anderer schlug vor, die ganzen Bauten an einem anderen Ort auf der Parzelle zu errichten. Das gehe nun gar nicht, sagte Wieland. «Dann müssten wir nochmals von vorne anfangen. Das gäbe eine Kostenexplosion, die wir nicht ver-

antworten können. Wir haben einen Vertrag mit der Totalunternehmerin Implenia.»

Hören und staunen

Die besten Spezialisten der Schweiz hätten gesagt, dass man auf diesem Boden bauen könne, sagte wiederum Jens Vollmar. «Sie werden das Schulhaus in einer einwandfreien Qualität

übernehmen können, einfach ein Jahr später als geplant.» Ein anderer dankte den Veranstaltern für die Möglichkeit, «dass man an diesem Abend hören und staunen kann».

Das Schulhaus und die Turnhalle seien auf Stelzen gebaut worden, und diese Bauten seien nun durch Seitendruck von den Stelzen gefallen. Er fragte, wie

seriös der Boden untersucht worden sei.

Er hat die Nase voll

«Wir stellen uns diese Frage auch», sagte Christof Gämperle, Leiter Geschäftsbereich Bau/Deutscheschweiz von Implenia. «Aber sie bringt uns nicht weiter. Die Implenia muss jetzt eine Lösung finden und bringen.» Ein

Anwohner fragte, ob im Herbst nochmals Pfähle in den Boden gerammt würden. Er müsse es gerade heraus sagen: Er habe langsam die Nase voll. Die Anwohner hätten unter den Vibrationen sehr leiden müssen. Auch würden Lastwagen immer dort durchfahren, wo Kinder seien.

Risse werden fotografiert

«Mir tut das Ganze leid für die Anwohner», sagte Schulpräsident Thomas Wieland. «Ich werde dafür besorgt sein, dass die Lastwagen über den Kreiselfahren, wie ursprünglich vereinbart, und nicht über die Maierrainstrasse.» Eine Anwohnerin sagte, die Risse an ihrer Liegenschaft seien grösser geworden, worauf Albert Knaus antwortete, dass die Schäden nochmals fotografiert würden. Auch wolle man die Anwohner rechtzeitig vor dem Baubeginn im Herbst informieren.

Planung Unabhängig vom Schulhaus Elisabetha Hess

Die Primarschulgemeinde Weinfelden will im jetzigen Primarschulhaus Schwärze ein Kindergartenzentrum errichten. Ziel ist, dass Primarschüler aus der Schwärze künftig im Schulhaus Elisabetha Hess den Unterricht besuchen. Die Eröffnung des Schulhauses Elisabetha Hess

findet nun aber voraussichtlich erst im Sommer 2018 statt. Die Primarschulbehörde will trotzdem mit der Planung des Kindergartenzentrums vorwärts machen. Sie legt der Schulgemeindeversammlung vom 22. Juni deshalb einen Wettbewerbs- und Projektierungskredit

über 110 000 Franken für den Umbau des Schulhauses Schwärze in ein Kindergartenzentrum vor. Am 22. Juni stimmt die Versammlung auch über den Wettbewerbskredit von 330 000 Franken für die Sanierung und Erweiterung des Martin-Haffter-Schulhauses ab. (es.)

Bauern reden mit Konsumenten Start zum neuen Sommeratelier

Am Gabris-Gespräch in Wuppenau sprach Adrian Krebs über Auswege aus der Tretmühle der Bauern. Der Chefredaktor der «Bauernzeitung» warb für den Dialog.

WUPPENAU. Produzenten müssen vermehrt mit Konsumenten ins Gespräch kommen. Diesen Rat schlug erteilte Adrian Krebs den Zuhörern am diesjährigen Gabris-Gespräch in Wuppenau. Der Chefredaktor der Schweizer «Bauernzeitung» trat am Sonntag als Referent an der Veranstaltung auf, die vom Verein Förderband organisiert wurde.

Privilegien für die Bauern

Adrian Krebs verwies in seinem Referat darauf, dass Bauern in der Schweiz vergleichsweise privilegiert seien. So geniesse die hiesige Landwirtschaft eine öffentliche Unterstützung, die zehnmal grösser ausfalle als in der EU. Dies habe nicht zuletzt damit zu tun, dass die schweizerische Gesellschaft immer noch sehr stark mit dem agrarischen Leben verbunden sei. Die hohen Schutzmauern würden allerdings auch eine Abwehrhaltung

gegenüber Neuerungen fördern. Der Umstand, dass die organisierte Bauernschaft zudem extrem erfolgreich politisiere, diene nicht nur ihrem Vorteil.

Neue Produkte für die Moderne

Die hohen Subventionen an die Landwirtschaft liessen sich auf Dauer nur rechtfertigen, wenn die Landwirtschaft ihren Produktionsbegriff erweitere, argumentierte Krebs. Nicht nur

erzeugte Waren, sondern auch Leistungen zur Verbesserung der Lebensbedingungen seien als Produkt zu verstehen. Die Bauern müssten daher auch eine engere Partnerschaft mit den Konsumenten suchen. Auch Genossenschaften und Projekte, wie es der Gemeinschaftshof Gabris darstellt, könnten zu einer Erneuerung des agrarischen Lebens beitragen, ist Adrian Krebs überzeugt. (red.)



Bild: bauernzeitung.ch

Adrian Krebs

Referent
Chefredaktor «Bauernzeitung»

Gemeinschaftshof Bio-Betrieb mit vielen Helfern

Der Gemeinschaftshof Gabris ist ein Bio-Betrieb, der von Karl Heuberger geführt wird. Die Mitglieder des Vereins Förderband helfen bei der Arbeit auf dem Hof. (red.)

Am Samstag eröffnet die neuste Ausstellung in der Remise in Weinfelden. Mark Staff Brandl zeigt im Haus zum Komitee postmoderne Kunst.

WEINFELDEN. Mit dem diesjährigen Sommeratelier wird die Remise zu einer begehbaren, sich stetig entwickelnden Auslageordnung. Unter dem Titel «Before tomorrow» zeigt der amerikanische Künstler Mark Staff Brandl seine Inszenierung der postmodernen Kunst. Mit seinen Zeichnungen, Referenzwerken und Dialogen verwandelt er die Remise in einen Denkraum.

Buch entsteht über den Sommer

In der Remise wird Mark Staff Brandl keine Ausstellung im herkömmlichen Sinn einrichten, sondern zwei Kunstprojekte konkretisieren. Erstens möchte er ein lange gehegtes Buchprojekt über die Geschichte und Entwicklung der postmodernen Kunst vorantreiben und zweitens seine Performance-Vorträge um die Dimension des Ausstellens erweitern. Die Räume im Erdgeschoss der Remise dienen

als überdimensionierter Notizblock, um mit wichtigen und wegberreitenden Werken die Entwicklungsschritte der postmodernen Kunst aus der Zeitspanne von 1979 bis heute sichtbar zu machen.

Im Obergeschoss der Remise werden räumliche Installationen vorbereitet. Die Räume dienen gewissermassen als Bühne, Inhalte aus den Vorträgen bleiben als Malerei-Installationen beste-

hen. Die Remise wird insgesamt zur inszenierten Kunstgeschichte, ein begehbare Haus.

Ein rasanter Kunsthistoriker

Der ausstellende Künstler ist in Chicago aufgewachsen und lebt seit über 20 Jahren in Trogen. Der promovierte Kunsthistoriker unterrichtet an der Kunstschule Liechtenstein und an der Schule für Gestaltung St. Gallen. Er ist bekannt für rasante, unterhaltsame wie fundierte Vorträge in Kunstgeschichte.

Am Samstag ist von 14 bis 17 Uhr – noch vor der offiziellen Vernissage um 18 Uhr – Tag der offenen Tür im Sommeratelier in der Remise. Im Verlauf des Sommers bis zur Vernissage am 9. September folgen dann diverse Vorträge von Mark Staff Brandl. Die Remise ist jeweils am Mittwoch- und Freitagabend, sowie am Samstag- und Sonntagnachmittag geöffnet. (red.)



Archivbild: Ralph Ribi

Mark Staff Brandl

Kunsthistoriker und Künstler
aus Trogen